

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 33 (1943)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Freuet euch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-650028>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Freuet euch*

denn es ist wieder Weihnacht geworden! Dürfen wir uns des Tages freuen? Gibt es eine Möglichkeit, in den eigenen Gedanken die beiden Dinge zu vereinigen: Krieg und Weihnachten? Ist es nicht sinnlos, sich unter den Lichterbaum zu setzen und derweil zu vergessen, welche andern, fürchterlichen Lichter in der Welt brennen, vielleicht in derselben heiligen Nacht, die wir friedlich feiern dürfen... wir auf unserer Friedensinsel!

Wir haben uns die Frage nicht zum erstenmal gestellt, und wir werden sie nicht das letztmal stellen. Denn immer war Krieg auf Erden... irgendwo! Und immer wird irgendwo Krieg sein. Und wenn nicht der Waffenkrieg, dann ein anderer. Einer, der Opfer fordert, und der seine Toten nicht zählt. Es gibt Schlachtfelder der Arbeit und des alltäglichen Mühens; man lärmt nicht so laut und man geht nicht so gerade auf das Ziel los, den Mitmenschen umzubringen, aber immer geht es «gegen einander», und immer fallen die Verwundeten. Hätten wir Augen, die überallhin zu schauen vermöchten, wir würden entdecken, dass minütlich Herzen brechen, dass kein Augenblick vergeht, ohne dass sich gerade ein Mensch in tödlicher Enttäuschung vom Leben wegwendet und den Tod herbeiwünscht. Vielleicht ist die Erde nichts anderes als eine Art «Niemandland» zwischen zwei Welten, die einander bekämpfen. Ihr Friede, den wir so nennen, gleicht der Kampfpause, die wir ausnützen, um es uns einwenig wohler sein zu lassen. Vielleicht ist es so. Wer weiss das genau! Dass es uns anders vorkommt, dass wir glauben, Herren dieses Bodens zu sein und ihn



mehr und mehr sicherstellen, die zerstörenden Elemente mit den wachsenden Jahrhunderten immer völliger bannen zu können, entspricht nur unserer Einbildung, nicht aber den wirklichen Tatsachen. Redet nicht der ununterbrochene Zug des Unglücks über die Erde eine andere Sprache?

Es ist nicht so, dass wir, um Weihnachten feiern und uns freuen zu dürfen, auf bessere Zeiten warten müssten. Hätte die Menschheit auf den «Frieden», auf die Zeit, die zur Freude Anlass böte, warten wollen, es wäre noch nie ein Lichterbaum angezündet, noch nie eine Freudenglocke geläutet worden. Denn über dieser Welt und ihren wechselnden Zeiten steht geschrieben: «Welt ging verloren...»

Die Freude aber, und der Grund jeder Freude stammen nicht aus dieser Welt. Auch die missbrauchte Freude, Ursprung tausendfältigen Leidens, hat ihre ausserweltlichen Quellen.

Das geheime Schlüsselwort, das uns das Rätsel des Menschen, der sich trotz Krieg und Leid immer wieder zur Freude aufschwingt, lösen kann, heisst:

«Christ ward geboren...»

Das «Andere» inmitten dieser Welt, das «Dennoch», das «Trotzdem», das immer wieder sich Erneuernde, es ist das Notwendige, an das wir uns halten, ohne das wir untergehen wie ein von den Wassern der Not überspültes Schiff. Der weiss noch wenig, der «Bethlehem» sagt und nicht erfährt, wie nahe der Ort der Geburt aller Zuversicht uns sei: «In deinem Munde und in deinem Herzen», wie es geschrieben steht. Täglich, stündlich und minütlich. Oder es gibt diesen Ort auf Erden nicht.

Es ist nicht so, dass wir Weihnachten feiern dürften, obgleich der Krieg wütet. Die Wahrheit lautet anders: Weil in der Welt Krieg ist, deshalb sollen wir die Geburt des Herrn feiern.

F.